Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 33 (1907)

Heft: 35

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

13 13 Von Appenzell nach Vindonissa. 13 13 13

Die Zischgeli sind rabiat, Sie wänd gar nümme Zischgeli sy; Sie zäuerled von früh bis spat Und sind halt lustig gern e chly. Das brachte manchen fremden Herrn Auf den Gedanken: sappermost! Ein solches Zischgeli möcht' ich gern, Das wär ganz eine nette Kost! Um fuß des "Senntis" welleweg Will man emanzipieren sich. Chonnt ihm es Mannsbild in's Geheg, Rüeft s'Meitschi: "Schieb — s'ist nütz für Dich! Franziska heißt man hierzuland! 's hätt uus sich zischgelet, — verstohst? Je suis ein fräulein, — chöß m'r d'hand, Sonst ist's am besten grad, — Du gohst! Im Schwabenzentrum, 3' Stuggert drauß, Parteitagwerkte Bebels Heer; Man putzte sich die Chuttle aus, Doch weiter gab es kein Malheur! Brugg ward ein Oberammergau Untiken Stils, — sein Ruhm sich mehrt. Herr Schiller freut sich drob: schau, schau, — So hab' mein Werk ich nie gehört!

Freund Reclam macht kein schlecht's Geschäft Mit meiner guten, alten Braut:
Man hat sie früher angekläfft,
Aun scheint man von ihr hocherbaut.
So ändert sich auf Erden viel,
Aur Zeit braucht's, daß man es erlebt!
Poet sein — ist kein Kinderspiel!
Habt Dank für das, was Ihr mir gebt!

Ein Volk von Brüdern steht Ihr da, Laßt rauschen meines Liedes Strom, — Ein Korum, wie ich's niemals sah, Steigt wuchtig auf zum himmelsdom. Don solcher Kanzel lehrt sich's gut! habt Dank für so viel Liebe, Leut', Die Ihr in Sonnenpurpurglut Den Abgeschied'nen Rosen streut.

21. 3.

Jh bin der Düfteler Schreier, Und denke gar oft und viel, Es wäre so schön zu fahren Wie Blitz im Automobil.

Hingegen hätte zu fürchten Halt überall Hund und Kat; Und würde ein Kind überfahren Da müßt' ich wie Sturm vom Plat.

Und sollte man mich entdecken Wär' fertig die Düftelei, Es käme der flüchtige Schreier Um Ende zum Jammergeschrei.

S braucht ber Menich ber Speise wenig, Der Sultan, Papstund Zar und König, Sie eisen alle allzureich.
Kriegt' Jeder nur deim Futtermessen So viel als er verbient, zu essen, Swär ein hochgenialer Erreich.
Die Gicht und hundert andre Leiden Sie müßten von der Erde scheiden, Ind ganze Bölker könnt man mästen Von großer herren Taseletresten.

Soll es warm sein, muß man heizen, Dann erst ist dem Menschen wohl; Wo man mistet, wächst der Waizen, Spargel oder Blumenkohl. Und die Staaten recht geführt sind, Wenn die Alemter wohl dotiert sind. Doch sie stehen nicht am besten, Wo sichs handelt nur um's Mästen.

2

Mit Vergnügen.

Kosaken, die sich tapser grämen, Daß es so übel geht dem Zar, Bringen ihm die Bittschrift dar: Dem Judenwolf das Wahlrecht nehmen, Bar doch dem Kaiser sehr ersprießlich, Und süßer Nachelust genießlich.

Der Kaifer will sich gerne fügen, Zu ikten Judenkraft und Gift, Er schrieb auf die Kosakenschrift: "Ich hab's gelesen mit Vergnügen!" Geduld! — Geduld, sie Zeit wird lehren Und das Vergnügen kann sich kehren.

Wie möcht' ich einst so gerne lesen:
"In Rußland ist das Henkertum
Und Rauben, Morben ringsherum Gesäubert vom Rebellenbesen!" Der Zeitung hätt' ich beizusügen:
"Ich hab's gelesen mit Vergnügen!" Werte, mich sehr verkennende Redaktion!

Jawohl! Das glauben Sie aber auch nur. Wenn Sie jedoch meine Seele aufschlagen würden, könnten Sie darin lesen, wie ich trot meiner Wasserschen doch stets im Flusse din, Ihnen das Allerneueste — schon bevor es passierte — passieren zu lassen und zu berichterstattern. Aber du lieber Himmel, ich kann ja den Frieden nicht mit dem Bade ausschütten und Ihnen zu Liebe, aber den Andern zu Leide einen frischstrum und fröhlichen europäischen Krieg auf meiner flachen Hand wachsen lassen.

Also wie gesagt: Ich stehe einem kompleten vis-à-vis von Nichts gegenüber, das mit seinem, meine stolzen Reportergefühle durchbohrenden Stachel wohl bewirken könnte, mich gut-, blut- und mutwillig in Gesahr zu stürzen und Del in das brodelnde Pulversaß zu gießen, auf welchem die Haager Friedenskommissäre noch be-Haag-licher gesessen haben.

Ich fann aber weder nolens noch volens einen Weltfrieg vom Baun brechen, während mir alle möglichen Friedenspalmen schalmeien= mäßig um die Ohren faufen. Ober glauben Sie etwa, ich dürfte auf Ihre Gefahr hin oder her einen Kriegsan- oder ausbruch 3. B. zwischen Japan und Amerika aufs Papier werfen, nur um eine Spalte Ihres Blattes s. v. voll zu machen? Und wer, um wieder aufs Geld zu kommen, bezahlt dann die Kriegskoften? Sie begreifen, daß ich natürlich damit meine höchsteigenen Auslagen meine. Anderer Leute Gelder waren mir von jeher höchst schnuppe, außer sie flossen mir als Vorschüffe entgegen, welchen Ausdruck eine höchft verehrte Redaktion als zarten Wint betrachten möge. Ich kann also eine neue Weltgeschichte nicht so übers Knie brechen und ein halbwegs interessanter Krieg will doch auch geschrieben sein, wenn ich mich vielleicht etwelchermaßen an den 70er Rrieg anlehnen könnte, aber anno Moltke und Bismarck exi= ftierten gottlob noch nicht die gepanzerten Kriegsschnauferl und noch gottlöberer keine lenkbaren Luftkriegsballone, oder heißt es etwa Kriegs= Infthallone?

So fam mir nun der Gedanke wie ein Automobil aus heiterem Himmel: Maroffo! Und ich setzte mich hin, bestellte eine Cytrakabine auf der nächsten Dampsschwalbe und fuhr nach Casablanca. Meine Ausweispapiere, welche ich nicht bei mir hatte, genügten vollkommen, um mir den Zutritt zur bekannten Kanonade zu erleichtern und nun bin ich ganz voll der Grausamkeiten, mit welchen dieser Krieg meine Keporterbrust geschwellt hat. Aber ich will Ihre schon hoch gespannten Leser und einnen nicht noch mehr auf die Folter spannen, die Gänsehaut könnte ihnen zu Berge stehen, wenn ich alle Graus oder schon mehr Aschausamkeiten, welche ich wie schwere Bergeslasten mit mir herumtrage, vor ihnen ausschüttle. Ein Glück war es, daß der französische General Drude sein Hauptquartier verlegt hat, od er es wieder gefunden, davon in meinen nächsten Kriegsnachrichten aus Maroffo. Ihre höchst werten Vorschüsse tressen

Sidi=Xa=ver ben Trülliker.

Bildung schützt vor Corheit nicht — es giebt auch akade = mische "Jöpfe"!

frau Stadtrichter: "Seh, seh herr feusi, schüßed Sie nu fes Schaufeister i! Wo brennts?"

herr feusi: "I ha nu welle mache, daß i gliner an Schatte chumme, aprepo, nud 3'Regestorf, nu im "Buschänzli".

Frau Stadtrichter: "Ergüsene Herr feusi, warum sind au die Bürgerverbändler und de Gwerbverband ä so gege die neu Gemeindsornig? Die tüend ja grad wie wenn's um d'Seligkeit gieng und säb tüend's!"

herr feusi: "Ja, ja, aber die sind meini nüd tum abgfahren i dr freisinnige Versammlig, de frey-Tägeli hät ehne's giett, es werdi da 3'3üri nüme rechts gich wenkt. Wenn's ja uf denen ihri Politik abcham, hätted mer i 3 Jahre en Großherzog."

Frau Stadtrichter: "Im Grund gnah isch es geradezue gschämig, wemer in ere Zit inne, won alles e so heillos tüür ist und alliwit na usschlate, den Angestellte und Arbeitere na 's Cöhnli vergunnet und dänn na vo derige herre, wo selber wüssed, wie wit hütigstags en feussiber langet."

Herr feusi: "Da hät's berig brunder, wo ime halbe Jahr meh Sackgelt chönd bruche, weder daß eine vo benen Angestellte im e Jahr verdienet."

frau Stadtrichter: "Warum fpered fie si dann au e fo?"

Herr feusi: "ha, sie tuend degliche es seig ene wegem Aunstundetag. Wie wenn sie für Europa d'Arbeitszit sestsets] In Tat und Wahrsheit isch enes wege dr Cohnsufbesserig, sie driebe's nu nüd sage. Sie werdet ietz dann na behaupte, mer müeß meh stüre, im Stand sind s'es."

frau Stadtrichter: "Jä mueß mer nud meh?"

Herr Feusi: "Bewahr Gott! Sie meined die ganz Stadt sett sie entgelte, daß sie 200 Jahr z'spat uf d'Welt cho sind."